

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zur Verbreitung des Brachpiepers, *Anthus c. campestris* (L.) in Ostsachsen
nebst Mitteilungen über seine Lebensweise - mit 1 Verbreitungskarte im
Text

Dittmann, Erich

1925

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-86888

**Zur Verbreitung des Brachpiepers, *Anthus c. campestris* (L.)
in Ostsachsen nebst Mitteilungen über seine Lebensweise**

von **Erich Dittmann**, Dresden

Mit 1 Verbreitungskarte im Text

Nach den Beobachtungen, die **RICH. HEYDER** bei der Abfassung seiner „*Ornis Saxonica*“ und der Nachträge zu dieser vorlagen, verläuft die Südgrenze des Brutgebiets von *Anthus campestris* in Ostsachsen von der Gegend von Halbendorf — im Osten beginnend — über Neschwitz, Kriepitz bei Elstra und durch die Laußnitzer Heide über Großenhain nach Zeithain. Für Beobachtungen des Vogels südlich dieser Linie, wie die von **MAYHOFF** in der Moritzburger Gegend, konnten Brutnachweise nicht erbracht werden. Erst in neuerer Zeit ist es gelungen, Bruten des Brachpiepers südlich der oben gekennzeichneten Grenze nachzuweisen.

Am 3. 6. 1923 beobachtete **W. MAKATSCH** „ein singendes ♂ in einer Schonung am Exerzierplatz im Bismarckhain (Bautzen), möglicherweise hat der Brachpieper hier auch gebrütet“ (**MAKATSCH**, *Ornis der Stadt Bautzen*. Ber. Ntw. Ges. Isis in Bautzen 1921—24, S. 78—96).

RUD. ZIMMERMANN sah, wie er mir mündlich mitteilte, 1922 fütternde Brachpieper zwischen Radeburg und Nieder-Rödern, wo am 29. 5. 1924 auch **RICH. KÖHLER** einem solchen begegnete.

Im südlicher gelegenen Moritzburger Gebiet hatte **MAYHOFF** Brachpieper in den Jahren 1915 und 1916 verschiedentlich während der Brutzeit angetroffen (Bärnsdorf 9. 5. 15; Moritzburger Wald 21. 5. und 4. 7. 16). **RICH. HEYDER** rechnete daraufhin das Gebiet zu den „Stätten, für die der Beobachtungszeit nach das Brüten vermutet werden darf“ (Nachtr. z. *Ornis S.*, p. 153). **MAYHOFF** selbst führt den Brachpieper weder in den „Beobachtungen im Gebiet der Moritzburger Teiche 1906—14“ noch in den „Brutvögeln des Moritzburger Teichgebiets“ (1915—16) als Brutvogel an. Nach 1916 ist der Vogel während der Brutzeit einigemal von **BERNHARDT** im Moritzburger Gebiet (westl. des oberen Waldteiches am 24. 6. 17 u. 26. 5. 19) angetroffen worden. Der Genannte schreibt dazu: „Ich halte die Brut für wahrscheinlich. Doch muß mir erst der unmittelbare Brutnachweis noch gelingen, ehe der Brachpieper zu den Brutvögeln des Gebiets gezählt werden kann“ (*Orn. Beob. a. d. Moritzb. Teichgeb.* 1919—21. Mitt. Ver. sächs. Orn. 1. Bd., S. 46). Am 4. 5. 1923 u. 17. 5. 1925 sah **BERNHARDT** an derselben Stelle wiederum Brachpieper. Ich selbst sah mit meinem Bruder am 13. 7. 1924 einen Vogel unserer Art mit Futter im Schnabel auf Telefondraht an der Dresdner

Straße westlich vom Waldteich. Dadurch dürfte wohl das Brutvorkommen an dieser Stelle sichergestellt sein.

Inzwischen ist von verschiedenen Dresdener Beobachtern das Brüten von *A. campestris* auch auf dem Exerzierplatz Heller im Norden von Dresden nachgewiesen worden. Der Heller ist eine reichlich 3 qkm große Oedfläche am Rande der Dresdener Heide. Der Boden besteht aus diluvialen Heidesand, der stark zur Dünenbildung neigt. Das Gebiet liegt 150—180 m hoch, die Dünen erreichen Höhen von 12—15 m.

Wie mir RUD. ZIMMERMANN mündlich mitteilte, hat er *A. campestris* 1915 auf dem Heller nicht angetroffen. Auch RICH. HEYDER hat ihn während seiner Dresdner Garnisonzeit bis



Mai 1916 nie im Gebiete gesehen. Zur Zugzeit werden aber wohl bestimmt Vögel hier gerastet haben, und nur, ob einzelne auch zur Brut schritten, ist fraglich. Der starke Verkehr auf dem Heller vor und während des Krieges dürfte sie vielleicht verschreckt haben. Dazu kommt, daß durch das Exerzieren jede Vegetationsbildung im Keime erstickt wurde. Sträucher und Bäumchen, die sich ansiedelten, riß man heraus.

In den Jahren nach dem Kriege lag das ganze Gelände brach. Die großen, freien Sandflächen besiedelten sich allmählich mit Pflanzen, hauptsächlich mit Birken, Gräsern, Spargel und Moosen. Damit waren die Grundlagen auch für die Ansiedelung des Vogels gegeben. Nach meinen Beobachtungen zieht der Brachpieper offene Vegetationsformationen den geschlossenen vor. Mitten im Heller liegt eine große Wiese, Asche und Schlacken haben hier

den Sand zu einem nährstoffreichen Boden gemacht. In dieser geschlossenen Wiesenformation habe ich nur ausnahmsweise Brachpieper angetroffen, wie man ihm auch auf den pflanzenlosen Sandflächen selten begegnet. Auf diese fliegt er nur, um Insekten zu jagen, die meistens im Laufen, seltener im Sprunge, erhascht werden. Die meisten Brachpieper traf ich immer an den offenen Formationen an, wo zwischen den losen Pflanzengemeinschaften immer noch genügend freie Sandflächen vorhanden sind.

Da diese Pflanzenvereine sich erst bildeten, als nach dem Kriegsende der Heller seiner ursprünglichen Aufgabe verlustig ging, ist anzunehmen, daß der Brachpieper vorher das Gebiet nicht bewohnt hat. Vielleicht haben ihn auch die Kleinkiefern-schonungen, die erst seit 1920 angelegt worden sind, angelockt.

Die ersten Nachweise des Brachpiepervorkommens auf dem Heller fallen in das Jahr 1920. Am 7. 4. beobachtete ich erstmalig einen Trupp von 15 Stück und RICH. KÖHLER verhörte am 5. 6. südlich des Gasthauses „Letzter Heller“ ein singendes ♂. Schon im folgenden Jahre konnten dann verschiedene Beobachter den Brutnachweis erbringen. Vom 28. 4. 23 an beobachtete ich regelmäßig eine Anzahl unserer Vögel im Gebiet, während RICH. KÖHLER am 27. 5. das erste Nest mit 4 Eiern und P. BERNHARDT zusammen mit K. BURK am 2. 6. zwei weitere mit Jungen fanden. Ich selbst sah dann am 28. 6. 600 m nordöstlich vom Hellergut zwei futtertragende Brachpieper.

Von nun an wurde der Heller wieder stärker durch das Militär benutzt. Trotzdem erhielt sich der Bestand an Brutvögeln, ja, er hat eher noch zugenommen. Die reichlichen Kieferpflanzungen bieten dem Vogel noch reichlich ruhiges, von dem lebhafteren militärischen Verkehr nicht berührtes Gelände dar.

Im Jahre 1924, in dem ich am 29. 6. ein Nest mit 3 Jungen und einem faulen Ei fand, dürften etwa 10 Pärchen auf dem Heller gebrütet haben, und 1925 betrug die Zahl der Brutpaare mindestens 12, wahrscheinlich sogar bis 20. Schon am 11. 6. fand ich im letztgenannten Jahre ein Nest mit fast flüggen Jungen am sg. Reiterberg. Jetzt ist unsere Art nach der Feld- und Heidelerche der häufigste Brutvogel des Gebietes.

Etwa 1 km nordöstlich vom Heller, in einer jetzt auflässigen Sandgrube an der Eisenbahnlinie Dresden-Klotzsche sah ich am 1. 6. 24 zwei Brachpieper. Sie hielten eng zusammen und kehrten auch immer wieder an die gleiche Stelle zurück. Etwas entfernter sang noch ein ♂, so daß anzunehmen ist, daß auch hier 1—2 Pärchen gebrütet haben. Auch westlich des Gebiets

konnten Brachpieper beobachtet werden; 1½ km nordwestlich des „Letzten Hellers“ sah P. BERNHARDT beim Waldhof wiederholt Vögel unserer Art (5. 6. 17, 17. 5. 19, 7. u. 8. 6. 19). Die Beobachtungszeit läßt auch hier ein Brutvorkommen wahrscheinlich erscheinen.

Bei der für mich äußerst günstigen Lage des Beobachtungsgebietes war es mir möglich, während dreier Jahre das Gelände regelmäßig abzugehen. Dabei konnte ich auch den Zugsverlauf gut verfolgen. HEYDER schreibt in der *Ornis Sax.*, S. 459: Der Brachpieper „kommt gewöhnlich Ende April, Anfang Mai an und verläßt uns im August und September“. Nach meinen Beobachtungen treffen die ersten Vögel bereits Mitte April, selten früher ein. Der Hauptzug erfolgt dann im letzten Aprildrittel, während Anfang Mai der Zug vorüber ist und nur einzelne Nachzügler noch etwas später erscheinen. Ein paar Beobachtungsdaten mögen dies illustrieren:

15. 4. 24 am Hammerberg 4 Brachpieper.
18. 4. 24 nordwestlich der Schußbahn auf den großen Rasenflächen wimmelt es von Piepern; es mögen weit über 100 Vögel sein, die sich hier herumtreiben.
21. 4. 24 trotz eifrigen Suchens keinen Brachpieper gefunden.
24. 4. 24. an der Schußbahn gegen 50 *A. campestris*.
27. 4. 24 überall große Brachpieperflüge. Ich zähle an einer Stelle über 150 Vögel. Schätzungsweise sind es mindestens doppelt so viel.
28. 4. 24. Brachpieper stark abgenommen an Zahl; nur noch 7 gesehen.
1. 5. 25 im ganzen Gebiet ca. 25 Stück, wahrscheinlich die Brutpaare.

Bei dieser Anzahl blieb es, bis die Jungen flügge waren. Der Herbstzug fällt vorwiegend in den August. Dann wimmelt es auf dem Heller von Piepern. Kein anderer Vogel ist um diese Zeit zahlenmäßig so häufig wie er. Anfang September sind die Vögel weg, nur selten noch ist ein einzelner zu sehen, meist überfliegen sie ohne Rast das Gebiet.

Während der Zugzeit hörte ich hauptsächlich Lock- und Ruftöne; selten, daß einer im Herbst einmal den Gesang hören ließ. Das „Zirlui“ oder „Griëlihn., (VOIGT) bildet den Balzgesang. VOIGT bringt in seinem „Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen“ vom Brachpieper zwei- und dreisilbige Reihen: „zirrlui“ und „zrlui“ oder „zirliu^{ih}“. Ich habe ziemlich oft auch viersilbige Rufe gehört. 3 ♂♂ vom Heller brachten während der ganzen Brutzeit ständig derartige viersilbige Reihen, z. B.:

„zieluis-zieluis“ oder „zireluit-zireluit“. Der gehobene Schluß war dabei immer stärker, als die drei vorhergehenden Silben.

Abwärts gerichtete *ziärr* hörte ich besonders häufig, wenn die Jungen schon flügge waren, aber noch von den Alten gefüttert wurden, so z. B. am 7. 8. 25. Ein Altvogel läuft mit Futter im Schnabel auf einen jungen zu, durch meine Nähe erregt, wartet er auf einem Grasbüschel und ruft: „ziá djip djip ziärr djip djip djip ziärr ziärr“.

Der vorsichtige Brachpieper läßt sich im allgemeinen nicht so leicht erschrecken. Nur zweimal während der drei Beobachtungsjahre habe ich Laute von ihm gehört, die wohl als Schreckrufe zu deuten sind. Das eine Mal überraschte ich einen Vogel beim Futtersuchen, er fliegt auf und ruft: „tecterretec (—oo—) zirlui zirlui“ usw. Nach den wenigen Schrecklauten fällt er sofort wieder ins gewöhnliche *Zirlui* ein. Der andere, der scheinbar um seine halbflüggen Jungen fürchtete, kommt aus der Luft gestürzt und ruft dabei: „zi zi zi zirlui zirlui“. Auch er bringt nur wenige Schrecklaute hastig hervor.

Der Lockruf ist meist zweisilbig. VOIGT gibt ihn mit „grië“ wieder, ich notierte immer „dije“. So lockten z. B. die Alten die von mir beringten Jungen vom Neste weg. Im Fluge hörte man „djip-djip“-Reihen, die oft durch einen „zia“-Ruf eingeleitet werden und fast häflingsartig klingen, da die einzelnen *djip* rasch hintereinander hervorgebracht werden.

Die Nester, die wir — BERNHARDT, KÖHLER und ich — auf dem Heller fanden, standen meist unmittelbar an oder in Grasbüscheln; ein einziges fand ich in einem halbmeterhohen Unkrautbestand. NAUMANN (Neuausgabe, Bd. 3, S. 76) schreibt: „Das Nest steht meistens in einer kleinen Vertiefung des Bodens, in den Fußstapfen eines Viehes, in einem alten Fahrgeleise, hinter einer Erdscholle oder einem Grasbüschel, im Heidekraut, seltener im langen Grase am Rande einer Wiese oder unter einer ganz jungen Kiefer. Es ist ein ziemlicher Klumpen trockener Quecken und Graswurzeln mit etwas grünem Erdmoos, manchmal auch mit dürrem Laub vermischt, dann aus etwas zarteren Halmen und inwendig aus feinen Würzelchen und Hälmlchen . . . Es ist kein dichtes Gewebe und ähnelt überhaupt einem Lerchenneste ebenso, wie dem der gelben Bachstelze, hat aber einen viel weiteren Napf als dieses.“ NAUMANN gibt (nach PRAŽAK) die Größen zweier ostgalizischer Brachpiepernester mit 19—23 äußerer und 8—8,5 cm innerer Breite an, demnach hätten die Nester eine 5½—7 cm starke Wand gehabt. HARTERT schreibt im 1. Band der „Vögel der pal. Fauna“: „Das Nest . . . ist ein großer Bau aus

Wurzeln, Stengeln, Gras und dergleichen“. BREHM berichtet ebenfalls von einem umfangreichen Bau.

Das letzte Nest, das ich fand, stand in einem Grasbüschel und war von außen nicht zu sehen. Den Eingang bildete ein etwa 5 cm langer, von Gras überdachter Gang. Es stand in einer 11 cm breiten und ca. 7 cm tiefen Mulde direkt auf dem Sand und hatte eine Wandstärke von 1 cm¹⁾. Als Baumaterial waren dürre Grasstengel und Wurzeln und zur Innenauspolsterung einige wenige Federn verwendet worden. Der Nestboden war so dünn, daß die Jungen fast auf dem Sande saßen. BERNHARDT und KÖHLER erklärten mir, daß die Nester, die sie fanden, den Wiesenpiepernestern sehr ähnlich waren. Jedenfalls haben wir keine Brachpiepernester gefunden, die auch nur annähernd solche Dimensionen hatten, wie die im NAUMANN erwähnten. Für unsere Gegend trifft seine Angabe nicht zu.

Ueber die Durchzugsfrequenz nordischer Stelzvögel im Binnenlande

von Rich. Heyder, Oederan

Mit Ausnahme einiger Kriegsjahre habe ich seit dem Jahre 1911 regelmäßig Ausflüge nach einem mir leidlich bequem liegenden Teichgebiet gemacht. In erster Linie geschah dies, um das Gebiet faunistisch unter Kontrolle zu halten, in zweiter, um tiefer in die Kenntnis der Lebensweise einzudringen, immer aber in der steten Hoffnung, die Artenkenntnis auch auf mir unbekannte Spezies auszudehnen, wie sie nur der Durchzug zu uns bringt, und dabei bescheidene Entdeckerfreuden zu durchleben. Teichgelände sind nun einmal hierfür die lohnendsten Exkursionsziele, weil sich in ihnen eine größere Mannigfaltigkeit an Vogelwesen auf engerem Raume darbietet als in anderen Landschaftsformen des Binnenlandes. Alljährlich füllen sich dann auf diese Weise die Notizbücher so vieler „Teichläufer“ mit Einträgen über die vorgefundenen Vogelarten, ohne freilich je einen anderen Zweck zu erfüllen, als das Gesehene festzuhalten und das Gedächtnis zu entlasten. Eine methodische Bearbeitung wird meist als undankbar angesehen, und die mühsam gesammelten Erfahrungen hinterlassen nur selten so sichtbare Spuren, daß auch andere davon profitieren können. Die bei meinen Fahrten gewonnenen Einblicke gestatten mir u. a. einige Bemerkungen darüber, in welcher Weise wir uns wohl den Durchzug der

¹⁾ Auch die anderen von mir beobachteten Nester waren etwas kleiner als Feldlerchennester, standen in kleinen Mulden und waren keineswegs „ziemliche Klumpen“ oder „große Baue“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [1_SH](#)

Autor(en)/Author(s): Dittmann Erich

Artikel/Article: [Zur Verbreitung des Brachpiepers, *Anthus c. campestris* \(L.\) in Ostsachsen nebst Mitteilungen über seine Lebensweise - mit 1 Verbreitungskarte im Text 21-26](#)